

HERBERT JANTZEN

**Die Lehre**  
**von der Gemeinde –**  
*ihre Verantwortung*  
*und Wegbestimmung*

**Die Hauptlehren der Heiligen Schrift**  
**Band 7b**

*Eine Reihe für Gemeinde und Schule*



Missionswerk  
FriedensBote e.V.

Meinerzhagen 2010

Herbert Jantzen  
**Die Lehre von der Gemeinde –  
*ihre Verantwortung und Wegbestimmung***  
Band 7b in der Reihe  
**Die Hauptlehren der Heiligen Schrift**

© 2010 beim Missionswerk FriedensBote e.V.  
Postfach 1416  
D-58530 Meinerzhagen

ISBN 978-3-937032-49-8

Satz und Layout: Enns Schrift & Bild, Bielefeld  
Gesamtherstellung: Missionswerk FriedensBote

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort zu der ganzen Schriftenreihe</b> .....	7
<b>Einige Erklärungen</b> .....	9
1. Zur Gliederung .....	9
2. Zitate .....	10
3. Abkürzungen .....	11
4. Formulierungen .....	12
5. Griechische Wörter .....	12

## **Verantwortung und Wegbestimmung in der Gemeinde**

### **Einleitendes**

Zeugnishaftes .....	13
Unser Thema .....	15

### **A. Göttliche Bestimmung**

1. Gott als Autorität in der Gemeinde .....	16
2. Der Weg göttlicher Bestimmung .....	34
3. Einige ethische Fragen und Beispiele in der göttlichen Bestimmung .....	41

### **B. Menschliche Gemeindeführung**

1. Allgemeines .....	151
2. Der Apostel .....	178
3. Der Prophet .....	207
4. Der Hirte .....	207

### **C. Die Diakonie**

1. Der Begriff .....	270
2. Die Diakonie in der Gemeinde .....	271
3. Die Diakonie in der Welt .....	277

<b>D. Der Christ als Bestimmungsfaktor in der Gemeinde</b>	
1. Einleitendes .....	279
2. Was macht den Christen zu einem Mitarbeiter und Mitbestimmungsfaktor in der Gemeinde? .....	281
3. Wie ist der Christ ein Mitbestimmungsfaktor in der Gemeinde? .....	284
<b>E. Übergemeindliche Bestimmung</b> .....	287
<b>F. Andere Bestimmungsfaktoren des Christen</b>	
1. Die Familie .....	289
2. Gesellschaftseinrichtungen .....	291
3. Widerstand von anderen Menschen .....	291
4. Die physikalische Welt .....	291
5. Satan .....	292
6. Das Gesetz der Sünde .....	292
7. Von der unerlösten Gesellschaft hat der Christ sich nicht bestimmen zu lassen. ....	293
<b>G. Ein Exkurs über die Vollmacht</b>	
1. Was ist Vollmacht? .....	294
2. Neutestamentliche Texte .....	294
3. Schlussbemerkungen .....	299
<b>H. Literatur</b> .....	301

# Vorwort

## zu der ganzen Schriftenreihe

Im Jahr 1993, im Rahmen eines dreiwöchigen Weiterbildungskurses für leitende Gemeindemitarbeiter aus verschiedenen Teilen der früheren Sowjetunion, hatte ich das Vorrecht, mit einem Dogmatikunterricht zu dienen. Für die Brüder war es neues Gelände. Doch ihre Bibel kannten sie; sie waren sehr diszipliniert, und so konnte eine Menge an Material durchgearbeitet werden. Der Kurs wurde in Tula, südlich von Moskau, abgehalten. Ich wurde vom Deutschen ins Russische übersetzt.

Es war nun der Wunsch des Missionswerkes und Verlages FriedensBote, dieses Material sowohl für Gläubige im Osten als auch im Westen zur Verfügung zu stellen. Nachdem Herr Achim Hähnel sich freundlicherweise für eine Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt hatte, war es möglich, mit dem Projekt zügig voranzugehen. Herr Karl Zimmermann, der einen recht engagierten Vortragsdienst tut, hatte inzwischen begonnen, die Tonaufnahmen abzutippen. Herr Hähnel setzte die Arbeit fort, hat dabei manches neu formuliert und sonst wertvolle Vorschläge für die Gestaltung gemacht.

Es ist das Vorhaben, eine Reihe über Themen biblischer Glaubenslehre in einfacher Formulierung herauszubringen. Die Themen der Reihe lauten wie folgt:

- Einführung in die Glaubenslehre
- Die Lehre von Gott
- Die Lehre von Christus
- Die Lehre vom Göttlichen Geist
- Die Lehre von den geschaffenen Geistern
- Die Lehre vom Menschen
- Die Lehre vom Heil

- Die Lehre von der Gemeinde
- Die Lehre von den zukünftigen Dingen

Der Vortragsstil ist teilweise geblieben. Es war nicht möglich – und wohl auch nicht immer wünschenswert –, ihn ganz zu entfernen. Die Bibelzitate wurden zum großen Teil dem „Neuen Testament deutscher Fassung“ entnommen, dem der sog. *textus receptus* zugrunde liegt. (Das Testament soll unter dem Namen desselben Verfassers erscheinen.) Da das Buch als Studienhilfe gedacht ist, empfiehlt es sich, alle nicht ausgeschriebenen Bibelstellen aufzuschlagen und nachzulesen.

Unser innigster Dank gebührt unserem himmlischen Herrn, der zu dieser Arbeit bis heute Gesundheit und Gnade schenkte. Sodann bin ich Carol, meiner lieben Frau, endlosen Dank schuldig: Sie hat mir in aufopfernder Weise so manches abgenommen, damit ich für meinen Dienst freier sei, und hat mich in Zeiten mangelnder Gesundheit in Treue gepflegt.

Achim Hähnel, einem meiner früheren Studenten, der inzwischen sowohl Freund als unentbehrlicher Helfer geworden ist, bin ich ebenfalls von Herzen dankbar. Einen idealen Mitarbeiter könnte ich mir nicht denken.

Als besonderes Geschenk betrachte ich auch die bereits seit Jahren bestehende gute Beziehung zu den Brüdern des Missionswerkes FriedensBote.

Hinzu kommen Geschwister aus der Gemeinde und anderen Gegenden, die ganz spontan und in selbstverständlicher Weise hier und da nicht unwichtige Dienste übernommen haben. Ihnen sei herzlich gedankt.

*Herbert Jantzen*  
*Aesch bei Basel im August 1996*

# Einige Erklärungen

## 1. Zur Gliederung

Johann Sebastian Bach, der als der Größte unter den Musikern betrachtet wird, soll gesagt haben: „Die Kunst liegt im Einfachen.“

„Ja“, kann man sagen, „und doch muss man dieses Einfache kennen.“ Die Sache mit dem sprichwörtlichen Ei des Kolumbus war höchst einfach, nur musste man dahinterkommen.

So dürfte es sich mit unserer Gliederung verhalten. Es wird wohl nicht jeder in Band 1 mit ihr zurechtgekommen sein. Im Grunde ist sie sehr einfach; doch muss man auch hier „dahinterkommen“.

In unserer heutigen Zeit sind die meisten Menschen eher bildorientiert und weniger gewohnt, von einem Text her gliederungsmäßig zu denken. Von daher wird sich vielleicht der eine oder andere anfangs mit der Gliederung schwer tun. Es fällt aber leichter, sich Zusammenhänge einzuprägen, wenn sie durch eine Gliederung strukturiert sind. Es reicht jedoch für einen Stoff größeren Umfanges das heute übliche Zahlensystem lange nicht aus.

Für unsere Aufgliederung werden je zwei Arten von Zahlen, Buchstaben und Punkten (evtl. auch Strichen) benutzt, und zwar stufenweise. In jeder Stufe werden römische Zahlen, Großbuchstaben, arabische Zahlen und Kleinbuchstaben in der genannten Reihenfolge verwendet. Um mehrere Gliederungsstufen unterscheiden zu können, werden die Zahlen und Buchstaben zusätzlich mit Punkt, dann Doppelpunkt, versehen: Die erste Stufe erhält einen Punkt nach dem Symbol: I. A. 1. a. Die zweite Stufe erhält einen Doppelpunkt

nach dem Symbol: I: A: 1: a: In der dritten Stufe erhalten die Symbole einen zusätzlichen Punkt zur Rechten des Doppelpunktes: I.: A.: 1.: a.:, und in einer nächsten Stufe wird es dann ein zweiter Doppelpunkt an Stelle des zusätzlichen Punktes sein, also zwei Doppelpunkte nach dem Symbol.

## 2. Zitate

Aus der Schrift wird viel zitiert, denn in dieser Glaubenslehre soll vornehmlich Gott zur Sprache kommen.

Jesus sagte: „Der Mensch wird leben ... von jedem Wort, das durch Gottes Mund hervorgeht.“ (Mt 4,4M)

Auch wo es der Verfasser ist, der spricht, soll es möglichst Wiedergabe der Gedanken Gottes sein, wie Petrus uns dazu aufruft: „... wenn jemand redet, [rede er] als einer, der Worte Gottes spricht ...“ Ob es auch wirklich so ist, das möge der Leser prüfen, und wo es anders ist, da möchte der Verfasser darauf hingewiesen werden.

Bei den vielen Schriftziten sind wir aber in guter Gesellschaft. Man vergleiche den Hebräerschreiber und streckenweise Paulus.

Viele Schriftstellen, wenn nicht die meisten, werden ausgeschrieben, um das Aufschlagen während der Lektüre zu ersparen. Die Fassung der Zitate ist fast immer die des Verfassers.

Manche Texte werden mehrmals angeführt. Paulus meint: „Dasselbe euch zu schreiben, ist mir nicht lästig.“ Mein Wunsch ist, dass es auch niemandem, der meine Zeilen liest, zu viel wird. Gottes Wort ist reich. Viele Passagen werfen Licht auf mehr als ein Thema.

In anderen Zitaten wurde etwaiges altes Deutsch stehen gelassen.

### 3. Abkürzungen

Die Abkürzungen der biblischen Bücher sind meistens nicht die üblichen, aber der Leser dürfte sich da ohne weiteres zurechtfinden.

Hinter einer Schriftstellenzahl kann ein Buchstabe stehen. A bedeutet dann Anfang, M Mitte und E Ende des Verses.

Einige andere Abkürzungen haben wir uns erlaubt, die verständlich sein dürften, wie z. B. AT und NT.

Abkürzungen der biblischen Bücher:

1M, 2M, 3M, 4M, 5M, Jos, Ri, Ru, 1S, 2S, 1Kg, 2Kg, 1Ch, 2Ch, Esr, Ne, Est, Hi, Ps, Spr, Prd, Hoh, Jes, Jer, Klg, Hes, Da, Hos, Joe, Am, Ob, Jon, Mi, Nah, Hab, Zep, Hg, Sac, Mal, Mt, Mk, Lk, Jh, Ag, Rm, 1Kr, 2Kr, Ga, Eph, Php, Kol, 1Th, 2Th, 1Tm, 2Tm, Tt, Phm, Heb, Jk, 1P, 2P, 1Jh, 2Jh, 3Jh, Jud, Off

Einige Abkürzungen:

A (bei Versangaben): Anfang

AT: Altes Testament

Bd.: Band

E (bei Versangaben): Ende

Erg.: Ergänzung

evt.: eventuell

Fn: Fußnote(n)

Gen.: Genitiv (Wesfall)

Gr.: das Griechische

gr.: griechisch

Gt.: Grundtext

Hebr.: das Hebräische

hebr.: hebräisch

iVm: in Verbindung mit

i.S.v.: im Sinne von  
Jhdt.: Jahrhundert  
K.: Kapitel  
M (bei Versangaben): Mitte  
n.Ch.: nach Christus  
NT: Neues Testament  
Pl.: Paulus  
so a. i. Folg.: so auch im Folgenden  
so gen.: so genannt  
Üsg.: Übersetzung  
u.z.: und zwar  
V.: Vers  
v.Ch.: vor Christus  
viell.: vielleicht  
vmtl.: vermutlich  
w.: wörtlich

#### **4. Formulierungen**

Wenn an einigen Stellen eine Formulierung ungewohnt oder sogar grammatisch oder stilistisch falsch erscheint, so darf der Leser davon ausgehen, dass sie wegen der inhaltlichen Aussage bewusst so gewählt war.

#### **5. Griechische Wörter**

Diese werden mit deutschen Buchstaben ausgeschrieben und zwar so, wie sie auszusprechen sind.

# Verantwortung und Wegbestimmung in der Gemeinde

## Einleitendes

Die Gedanken auch dieser Abhandlung wollen dem Worte Gottes entnommen sein. Vorhandene Werke und Artikel zur Praktischen Theologie dürften fast nicht zu zählen sein. Sie kommen jedoch vielfach „aus der Praxis“. Man vermisst immer wieder die Frage: Was sagt eigentlich die Schrift?

## Zeugnishaftes

Mein Dienst hat mich in viele Länder und auch viele Gemeinden und Arbeiten geführt. Die Frage nach dem, was die Schrift sagt, schien aber allzu oft bereits beantwortet zu sein. Geht man nicht meistens davon aus?

Nun ist es aber nicht so, dass diese Zeilen *ohne* Praxis geschrieben werden. Fast sechs Jahrzehnte im Dienst des Herrn haben doch einiges an Erfahrung gebracht. Am Anfang nahm man jedoch vieles für selbstverständlich. Ich war ja in der Heimatgemeinde als Missionar „ordiniert“, gehörte einer „Missionsgesellschaft“ an, befand mich ja auf einem „Missionsfeld“ unter der Leitung erfahrener Männer. Durch die gnädige Führung des Herrn kam ich dann aber wiederholt in die Sackgasse, wo ich aufs Neue auf den Herrn geworfen war.

So gab es eine Zeit, in der einige von uns sich veranlasst sahen, zu fragen, wie soll es jetzt weitergehen? Wie sieht Mis-

sionsarbeit nach der Schrift denn eigentlich aus? Persönlich kam ich in eine Identitätskrise. Was war ich eigentlich nach der Schrift? Wo stand in der Schrift, was ich tat? Der Herr war gnädig, ließ mich nicht im Stich. Es kam Licht. Dann kam die Zeit in Basel, wo ich mich vor Gemeindefragen gestellt sah. Eine Gemeinde, in der ich besuchsweise diente (wir wohnten zu der Zeit in Deutschland) und die sich in besonderer Weise Ausländern widmete, meinte ihre Türen schließen zu müssen. Da stand ich vor der Frage: Und die vielen in der Region, Christen und Nichtchristen, die die englische Sprache bevorzugten? Sollten die ohne Hirten bleiben? Als wir dann mit wöchentlichen Versammlungen beginnen konnten, kam bald die nächste Frage: Nach welchem Modell gestaltet man nun dieses Unternehmen? Ich begrüßte die Gelegenheit, von neuem anzufangen und zu fragen: Was sagt die Schrift zur Gestalt der Gemeinde und ihrer Tätigkeit? Gott sei's gedankt: Er schenkte eine kleine Gruppe von Leitenden, die jahrelang in großer Einmütigkeit arbeiten durfte. Es war ein Wachsen. Es wurden Fehler gemacht. Aber wenn wir vor neue Fragen gestellt wurden, gab es *eine* Frage, die zuerst beantwortet werden musste: Was sagt die Schrift?

Einmal war ich eingeladen, auf einer Konferenz für praktische Gemeindefarbeit zu sprechen. Einer der teilnehmenden Missionare holte mich vom Bahnhof ab. Er war mir unbekannt, aber wir kamen ins Gespräch. Mit einem Mal meinte er, fast wie ein Enttäuschter: Es sei illusorisch, Gemeinde nach dem Neuen Testament bauen zu wollen. Man kann sich vielleicht meine Verwunderung vorstellen. Ich versuchte nicht, ihn mit Argumenten zu überzeugen. Der Mann brauchte offensichtlich Hilfe anderer Art.

Das möchte jeder Leser sich hinter die Ohren schreiben: Es ist *nie* illusorisch, Gottes Willen nach Gottes Willen zu

tun. Wer seinen Willen tun will, wird dazu göttliches Licht bekommen – aus seinem Wort – und alle Gnade, ihn auszuführen.

## Unser Thema

Die Frage, die hier nun beantwortet werden soll, lautet: Wer bestimmt den Kurs in der Gemeinde? Wer nimmt Einfluss auf den Weg der Gemeinde? Was treibt uns? Was bestimmt uns, bestimmt die Richtung, die wir einnehmen?

Es gibt eine Anzahl von Bestimmungsfaktoren, die auf den Kurs der Gemeinde Einfluss nehmen – von Gott bis zum einzelnen Christen. Ja, auch die Welt nimmt manchmal Einfluss auf unseren Kurs, wenn sie uns bedrängt. Sogar die Natur ist Mitbestimmungsfaktor im Leben der Gemeinde.

Zuerst sprechen wir von der Rolle Gottes. Er ist der Hauptbestimmungsfaktor, der auf den Kurs der Gemeinde Einfluss nimmt.

(Dass in einer solchen Arbeit viel aus der Schrift zitiert wird, sollte wohl nicht verteidigt werden müssen, doch führe ich an, was Donald Guthrie in seinem Hebräerkommentar in der Tyndale-Reihe bemerkt (S. 75): „Das Anhäufen von Schriftziten nach der Weise des Paulus und auch des Hebräerschreibers hat seine Parallele in der jüdischen Literatur.“ [„The Letter to the Hebrews“, Tyndale New Testament Commentaries; Inter-Varsity Press, Leicester, England: „The practice of heaping up scriptural quotations in the manner of both Paul and the writer to the Hebrews can be paralleled in Jewish literature.”])

# A. Göttliche Bestimmung

In Heb 3,10 lesen wir von Gottes Gedanken über das zum Irren geneigte Israel:

„Sie kannten nicht meine Wege.“

Gott hat also bestimmte Wege für seine Menschen, insbesondere für sein Volk. Diese Wege wollen wir erkennen, anerkennen und zu gehen lernen.

## 1. Gott als Autorität in der Gemeinde

### a. Grundsätzliches

In der Gemeinde der Erlösten hat Gott das erste und das letzte Wort. Er ist der ewige König in ihr, der Unvergängliche und Unsichtbare, der allein Gott ist:

1Tm 1,17: „Aber dem König der Ewigkeit, dem unverweslichen, unsichtbaren, allein weisen Gott, <gebühren> Ehre und Herrlichkeit in <alle> Ewigkeit. Amen.“

- Dass das wieder unter Menschen von Herzen gesagt wird, ist das Ziel der Rettung Gottes.

Als Adam und Eva im Garten Eden von der verbotenen Frucht aßen, verwarfen sie die Herrschaft Gottes über sie.

Die Sünde entstand also, als sich der Mensch gegen Gott auflehnte. Von ihren Folgen wird man gerettet, wenn man Gott wieder als Herrn und König anerkennt. Jeder Mensch muss die Entscheidung von Adam und Eva im Garten Eden für sich in seinem Leben rückgängig machen. Man hat Gott wieder als Herrn anzuerkennen:

Rm 10,9: „Wenn du mit deinem Munde Jesus als Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten erweckte, wirst du gerettet werden.“